

„Wir hatten den Hagel im Griff“

13 Einsätze für Hagelflieger im letzten Jahr / Wissenschaftler bestätigen Wirksamkeit

Der letzte Sommer war nicht besonders schön, und daher aus Sicht der Hagelabwehr auch „recht unspektakulär“, wie es Heinz Messner ausdrückt. Dennoch will der Chef des Vereins zur Hagelabwehr Schwarzwald-Baar und Tuttlingen weiter kämpfen.

Villingen-Schwenningen. Denn es kann jederzeit wieder über Villingen-Schwenningen und Umgebung hereinbrechen wie an jenem 28. Juni 2006, als das Oberzentrum den schwersten Hagelsturm seiner Geschichte erleben musste, einen der schwersten überhaupt seit Menschengedenken. Der Schaden lag im dreistelligen Millionenbereich. Häuser und Autos wurden schwer beschädigt. „Wenn so etwas hier noch einmal passiert“, sagt Heinz Messner, „könnte es durchaus sein, dass unser Gebiet aus dem Versicherungsschutz rausfällt.“

Deshalb arbeiten er und seine Mitstreiter unablässig daran, den Verein zur Hagelabwehr Schwarzwald-Baar und Tuttlingen zu stärken. In den letzten beiden Jahren haben sie rund 700 neuen Mitglieder gewonnen; rund 3200 sind es aktuell. Sie finanzieren

den „Hagelflieger“, der bei kritischen Wetterlagen aufsteigt und Hagelzellen mit Hilfe von Silberjodid unschädlich macht: Dieser Stoff verhindert, dass sich allzu große Körner bilden und bewirkt, dass Hagel kleinkörnig und damit ungefährlich zu Boden fällt.

2014 war der Hagelflieger an 55 Tagen in Bereitschaft; 13 Mal ging er in die Luft. Messner ist zufrieden: „Trotz einiger gefährlicher Situationen hatten wir den Hagel in den letzten Jahren im Griff.“ Die Leute, sagt er, sind froh, dass es den Flieger gibt. Immer, wenn sich in den Sommermonaten der Horizont gelb verfärbt, klingelt Messners Handy. „Mich rufen dann ganz viele Leute an und fragen, ob der Hagelflieger auch bereit steht.“ Die Schrecken von 2006 sind unvergessen. Und doch verblasst die Erinnerung, sodass fortgesetzte Lobbyarbeit gefragt ist.

Zumal die Wirksamkeit des Silberjodid-Prinzips immer noch in Frage gestellt wird, obwohl Wissenschaftler des Karlsruher Instituts für Technologie unlängst bestätigt haben, dass es funktioniert. „Die Versicherungen sind reserviert“, stellt Heinz Messner fest. Womöglich, weil sie im Schadenfall die Preise erhöhen können und künftig noch mehr verdienen? Messner zuckt nur mit den Achseln.

Er weiß: Wenn nur 20 Prozent der

Schäden vermieden werden könne, wie sie bei einem Hagelschlag wie dem von 2006 in Schwenningen und Trossingen entstanden sind, dann sind alle Hagelflieger (Kostenpunkt: 120 000 Euro pro Saison) auf Jahre bezahlt. Messner: „Das Geldargument kann bei solchen Schäden keine Rolle spielen!“

Um weiter qualifizierte Überzeugungsarbeit zu leisten, ist der Verein zur Hagelabwehr Schwarzwald-Baar und Tuttlingen Mitte März Mitveranstalter einer Fachtagung zur Hagelabwehr in Reutlingen. Dort hat sich nach einem schweren Hagelunwetter 2013 ein ähnlicher Verein formiert. Es wird um Meteorologie gehen, die Einsatzplanung von Hagelfliegern und natürlich um die Ausbringung von Silberjodid und deren Wirksamkeit.

Prominenter Gast der Veranstaltung ist der Amerikaner Darin Langnerud, Direktor der Hagelabwehr im US-Bundestaat North Dakota. In den USA ist der Einsatz von Hagelfliegern anerkannt; die Amerikaner, so Heinz Messner, setzen rund 100 Maschinen ein. Und zwar nicht nur, um ihre Städte zu schützen, sondern auch ihre Ernte: Durch North Dakota verläuft der sogenannte „Wheat Belt“ (deutsch: Weizengürtel); der Staat gilt als „Kornkammer“ der Vereinigten Staaten.



Ein Hagelkorn, 2006 über Schwenningen niedergegangen. In den vergangenen Jahren hat der Hagelflieger dergleichen vermeiden können. Foto: NQ-Archiv